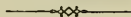


Pflanze vom Chersonesos ist auch gewiss verschieden vom *Th. angustifolius* Pers., des mittleren Europa, der im Gebiete der Flora Orientalis schwerlich noch gefunden wird (s. auch Kerner's Scedae I).

Der *Th. heterotrichus* Griseb. hat wohl einige Aehnlichkeit mit der Pflanze von Sintenis, in der Consistenz der Blätter, auch in der Bildung gestielter axillärer Blattbüschel, unterscheidet sich aber offenbar durch den nicht derartig niederliegenden Wuchs, weit grössere zum Grunde länger gestielte Blätter (diese in dem verlängerten Haupttriebe bis 2 cm. lang, beim *Th. Sintenisii* höchstens 1 cm.), die nur am Grunde gewimpert, oberseits stets kahl, unterseits, so wenigstens an den Haupttrieben, mit deutlichen Seitennerven versehen sind. Ferner ist die Kelchröhre weiter und kürzer, die Kelchoberlippe tiefer dreispaltig, innen kahl.

Obzwar ich nun den *Th. Sintenisii* wegen mangelnder frischer Blüthentrauben nicht vollkommen kennen gelernt habe, so bin ich doch selbst nach dem Vergleiche der vegetativen Theile überzeugt, dass er nicht zum *Th. heterotrichus* Gris., als welcher er ausgegeben wurde, gehören kann, noch zu einer anderen der mir bekannten oder sonst beschriebenen Arten. Denn auch der *Th. parvifolius* C. Koch und *Th. rariflorus* C. Koch (bei Boissier Synonyma des *Th. serpyll. η. angustifolius*) sind, wenn die Beschreibungen (die ich aus Walpers kenne) exact sind, ebenfalls in mehreren Stücken verschieden.

Als *Thymus cimicinus* Blume, der nach Ledebour bisher nur bei Astrachan (Eichwald) angegeben, habe ich einen von Becker bei Sarepta gesammelten und als *Th. odoratissimus latifolius* bezeichneten, aber vom *Th. odoratissimus* M. B. („var. *angustifolia*“ Becker) weit verschiedenen, aus dem Herbarium horti Petropolitani stammenden *Thymus* bestimmt. Die Beschreibung des *Th. cimicinus* in Ledeb. Fl. ross. passt ganz gut; noch sei hinzugefügt, dass die Kelchoberlippe immer über dem Haarkranz durchaus dicht behaart ist und die Blüthen sehr bald und stark herabgeschlagen erscheinen. Nahe verwandt ist ihm (jedoch wohl verschieden) der *Thymus dumulosus* Boiss. n. sp. in Péronin's Plantes de Cilicie.



***Rosa leopoliensis* n. sp.**

Von Br. Blocki.

Diagnose: Strauch mittelgross bis gross, von dunkelgrüner Farbe. Stacheln röthlich, derb, schwach sichelförmig gekrümmt, an der Basis breit, an den Zweigen zu 3—4 unter jedem Blattstiel gehäuft, an den sterilen heurigen Trieben sehr dicht aufgetragen, ungleich. Blattstiele dicht behaart, mit wenigen kurzen Stachelchen und zahlreichen kurzen Drüsen besetzt. Blättchen mittelgross,

zu 7, nur an den Blüthenzweigen zu 5, fast lederig, genähert, oberseits dunkelgrün, unterseits graugrün, elliptisch, kurz zugespitzt, bis zur eiförmigen Basis gesägt; das Endblättchen mit schwachherzförmiger Basis; das unterste Blättchenpaar zweimal kleiner als das nächstfolgende. Die Blätter beiderseits dicht anliegend behaart, unterseits zwischen den stark hervortretenden Nerven $\pm$ dicht mit sehr kurzen meist röthlichen Drüsen besetzt. Sägezähne nach der Spitze der Blättchen hin an Grösse zunehmend, ziemlich abstehend, kurz dreieckig spitz, davon viele mit einem kürzeren drüsig bespitzten Zähnechen versehen. Nebenblättchen länglich, unterseits an den Nerven und an den Rändern behaart, sonst kahl, an den Rändern überdiess dicht drüsig, mit abstehenden, spitzen Ohrchen. Nebenblättchen der blütheuständigen Blätter stets grösser und breiter (bis 2 Cm. lang und 1 Cm. breit) mit vorgestreckten, zugespitzten Ohrchen. Blüthen einzeln, resp. zu dreien gebüschelt; Blüthenstiele 1 Cm. lang, kürzer als die sie stützenden Deckblättchen, dicht unter der Frucht mit 2—5 ziemlich kurzgestielten Drüsen besetzt. Receptakeln kugeligeiförmig, nach oben etwas verschmälert, ganz kahl. Kelchzipfel fiederspaltig, mit langem und schmalem, linealkuelförmigem Endlappen versehen, unterseits mit kurzen röthlichen Drüsen dicht bekleidet, nach der Anthese ausgebreitet, dann aufgerichtet, bis zur Fruchtreife bleibend. Blumenkrone mittelgross, dunkelrosenroth. Griffelköpfechen gross, erhaben, dicht behaart. Scheinfrucht gross, eikugelig, 2mal länger als ihr Stiel, dunkelroth.

Standort: In der Umgebung von Lemberg an folgenden Standorten: Am „kleinen Sandberg“, zwischen Zniesienie und dem „Kaiserwäldchen“ und endlich in Hołosko an zwei Stellen. Sonst nur in Bilcze in Südostgalizien von mir beobachtet.

Bemerkungen: Von der systematisch nächstverwandten *R. frutetorum* Bess. (in „Enum. pl. Volh. etc.“) und Borbás (Monogr. rosar. pag. 450) unterscheidet sich *R. leopoliensis* m. sehr erheblich durch die drüsige Behaarung, welche am Rücken der Kelchzipfel, sowie auf der Unterseite der Laubblättchen $\pm$ dicht aufgetragen ist¹⁾. Getrocknete, ganz instructive Exemplare dieser ausgezeichneten Art von Zniesienie (von Dr. Wołoszczak in meiner Gesellschaft gesammelt) haben Herrn H. Braun vorgelegen gelegentlich der Bearbeitung dessen „Rosae agri leopoliensis a Dr. Wołoszczak lectae“ (in Spraw. kom. fizyogr. Krak. 1886), und ich kann daher nicht umhin, meiner gar grossen Verwunderung Ausdruck zu geben, dass Braun bei der Prüfung der genannten Exemplare subfoliare Drüsen an denselben nicht bemerkt hat, wiewohl dieselben auf allen Blättern sehr reichlich aufgetragen sind, ja Dr. Wołoszczak Herrn

¹⁾ An den Bilzeer Exemplaren der *R. leopol.*, an deren Laubblättchen Borbás die eben gedachten Drüsen mit dem Objectiv Nr. 4 des Hartnack'schen Mikroskopes nicht bemerkt zu haben behauptet, sehe ich dieselben mit gewöhnlicher Loupe, selbst an getrockneten Exemplaren, ganz genau.

Braun auf dieselben ganz ausdrücklich aufmerksam machte. Trotz alledem gedenkt H. Braun in der Diagnose dieser Rose nicht mit einem Worte der subfoliaren Drüsen und zieht ganz einfach meine „*R. leopolitana*“ als Synonym zu *R. frutetorum* Bess., welche letztere Art — nebenbei gesagt — im Hinblick auf den Umstand, dass Besser bei der Vertheilung seiner Rosenarten nichts weniger als scrupulös vorgegangen ist, und speciell unter dem Namen *R. frutetorum* allerlei diverse Arten vertheilte (vide Borbás l. c.) — lediglich einen mythisch-historischen Werth besitzt. — Bei dieser Gelegenheit erachte ich für meine Pflicht, im Interesse der polnischen Floristen und meiner heimatlichen Flora meiner tiefbegründeten Ueberzeugung entschieden Ausdruck zu geben, wonach Braun's obgenannte, die Lemberger Rosen betreffende Abhandlung, wiewohl dieselbe, oberflächlich betrachtet, imponirend sich präsentirt — im Grunde genommen nur sehr problematischen wissenschaftlichen Werth besitzt und in viel höherem Grade für die galizische Rhodologie verhängnissvoll zu werden im Stande ist, als es das bekannte, auch in der besten und schönsten Absicht verfasste Werk A. Knapp's betreffs der Hieracien wurde. Dass dem so ist, muss jeder Unvoreingenommene einsehen, wenn er den Umstand in Betracht zieht, dass H. Braun bei der Verfassung obgenannter Abhandlung — darin dem Schweizer Rhodologen Christ folgend — den ganz und gar phantastischen Standpunkt vertrat, dass die nach meiner tiefbegründeten Ueberzeugung trotz Haeckel, Huxley, Seidel u. A. nichts weniger als wissenschaftlich begründete Descendenztheorie eine über jeden Zweifel erhabene Wahrheit ist, in Folge dessen H. Braun, nicht beachtend, dass es „nicht die Aufgabe der Wissenschaft ist, Gründe für anziehende Theorien aufzusuchen, sondern die Natur so vorzustellen, wie sie wirklich ist“, in Folge dessen also H. Braun sehr zahlreiche, diverse, wiewohl systematisch ziemlich verwandte Arten der Lemberger Rosenflora per fas et nefas in den Bereich einer einzigen Generalspecies (Sammelspecies) zieht, eine künstliche, zu keiner der hineingezogenen Arten genau passende Diagnose dieser Generalspecies verfertigt und nachher einzelne, zu dieser künstlichen Species gehörige Arten (nach Braun's Auffassung lauter Subspecies, Varietates, Subvarietates resp. Formae) kaum mit einigen Worten würdigt, so dass es nicht einmal dem Autor selbst gelingen würde — und ich bin dessen sicher — ohne Hilfe der bei der Verfassung der Diagnosen vorgelegenen Originalexemplare sich in diesem descendenztheoretischen Chaos zurechtzufinden. Uebrigens darf man bei der Benützung der genannten Braun'schen Abhandlung den Umstand nicht ausser Acht lassen, dass die Verlässlichkeit Braun's in Betreff seiner Diagnosen zu Folge der Affaire „*R. leopoliensis*“ für jeden Uubefangenen ziemlich viel zu wünschen übrig lassen muss.

Lemberg, am 12. Juli 1887.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [037](#)

Autor(en)/Author(s): Blocki Bronislaw [Bronislaus]

Artikel/Article: [Rosa leopoliensis n.sp.. 269-271](#)